

Die schriftlichen Quellen zum Standort der Liebfrauenkirche beim Schlierkopf nördlich Häfnerhaslach

von Karl Heidinger

Einleitung

In der Literatur gibt es zur Liebfrauenkirche beim Schlierkopf folgende Standortangaben:

- 1843 von Karl Klunzinger (Geschichte des Zabergäus, Teil III, S. 173)
= *auf dem Schlierberg*,
- 1873 in der Beschreibung des Oberamts Brackenheim (S. 275)
= *auf dem Schlierberg*,
- 1904 von E. Baßler (Blätter für württembergische Kirchengeschichte,
S. 91) = *eine Kapelle im Waldteil Liebfrauenkirche*,
- 1913 von E. Baßler (Vierteljahreshefte des Zabergäuvvereins, 1913,
Heft I, S.7) = *am Schlierkopf*,
- 1969 von Otto Linck, in der Zeitschrift des Zabergäuvvereins, 1969, Nr.
3, S. 48) = *im Gemeindewald Häfnerhaslach, unweit der alten Sandgrube*,
- 1987 von Gerhard Aßfahl (Zeitschrift des Zabergäuvvereins, 1987, Heft
3, S. 40) = *nahe der Strombergallmand*,
- 1992 von Karl-Josef Schromm (Heimatbuch Häfnerhaslach, S. 171)
= *am Schlierberg*,
- 2003 von Karl Heidinger (Schriftenreihe des Vereins für Heimatgeschichte
Sachsenheim, die Mörin Heft 58, S. 25) = *am Hang des Schlierkopfes*.

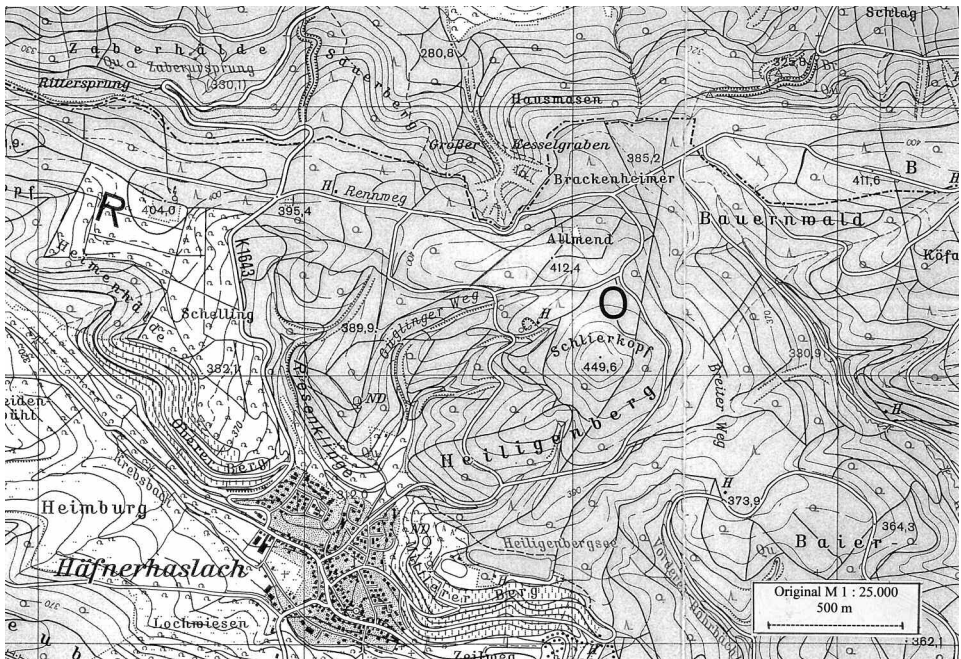


Abb.1: Die Karte zeigt den Stromberg nördlich von Häfnerhaslach, (Ausschnitt aus der Topographischen Karte 1:25.000, Blatt 6919 Güglingen, Ausgabe 2005. Mit freundlicher Genehmigung des Landesamtes für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg, vom 06.09.2011, Az.: 2851.2-A/1119)

Die Standortangaben „*auf dem Schlierberg*“ bzw. „*am Schlierkopf*“ sind zu weit gefasst und wenig präzise, ebenso die Angaben „*im Waldteil Liebfrauenkirche*“ (heute die Abteilung 6 im Distrikt Schlierkopf), „*unweit der alten Sandgrube*“ (die Sandgrube 300 m nordwestlich des Schlierkopfes mit der Schlierkopfhütte) und „*nahe der Strombergallmand*“.

Am ehesten war ein Standorthinweis in den Akten zur württembergischen Landesvermessung zu erwarten, bei welcher von 1818 bis 1840 unsere Flurkarten erstellt worden sind. Die aufnehmenden Geometer waren angewiesen, wichtige topographische Gegenstände wie Bildsäulen, Feldkreuze, Ruinen und dergleichen in ihr *Feldbuch* – das Landesvermessungsbrouillon – einzutragen. Nach Klunzinger waren 1843 noch ein ausgemauerter Brunnen und ein Kellergewölbe vorhanden. Leider hat der für die Markung Häfnerhaslach zuständige Geometer diesen Relikten keine große Bedeutung zugemessen und keinen Eintrag gemacht (siehe Abb. 5 und 6). Durch einen solchen Eintrag ins Feldbuch oder in die Flurkarte hätten sich die folgenden zeitraubenden Nachforschungen erübrigt.

1. Das Nuppenhuß in der Beinhald an der Allmandgrenze. Um 1480

Das Nuppenhuß wird erwähnt in einer Handschrift „*Alte Nachrichten von dem Stromberg ohnweit Stocksberg. Saeculum 1400*“ [= 15. Jahrhundert]¹. In dieser Handschrift wird geschildert, wie alte Leute nach der genauen Lage der Stromberg-Allmand befragt wurden. Dabei wird ein *Nonnenhaus* erwähnt, das in einem Zusammenhang mit der Liebfrauenkirche stehen könnte.

„Item Bechtolt Greff der alt schulth[eiß] von Sternenfels bepfrumpter inn dem spital by uns zu Breten ob den LX [60] jaren alt, sagt als er ein knab gewesen sy, das er gehort hab von sinem vater selig Contz Greffe zu Terdingen gesessen, der zu derselbigen zeit by den L [50] jaren alt were, das er ime sagt, *das der Stromberg von einer edeln frawen gegeben were worden, zu einer gemeyn almend* – und an einem andern ort hebt die gemeyn almend an by der wiesen, die pfaff Heffners gewesen sey, und ziech am Diefenbacher wald hin biß an die holtz wiesen, und von der holtzwiesen hin uff biß an die tuben steig und furhin oben, uff der ebnin ziech die almend an Mulbron wald hin ober Fulmenbach, dem weg nach ußhin, biß an der almend wald genant z’Hamberg und ziehe unden inhere zuschen den von Heffnerhaßlach, biß an Eberharts wald, und neben Eberharts wald hinab biß an Heffnerhaßlach wiesen und dornach biß an die Hewsteig *und ob dem Nuppen huß in der Beinhald furhin den stein[en] nach fur Zaberfeld hin in, biß an Schlierberg* da in lig ein sandtgrieb, dor inn er der genant kuntschaffter selbs sandt graben hab.“ – [Übertragung:] „Ebenso sagte Bechtolt Greff, der alte Schultheiß von Sternenfels, derzeit Pfründner im Spital in Bretten, über 60 Jahre alt, dass er - als er ein Knabe gewesen sei - von seinem verstorbenen Vater Contz Greff aus Derdingen, damals 50 Jahre alt - gehört habe, dass der Stromberg von einer adeligen Frau als allgemeines Allmandgebiet gegeben worden sei... – und anderswo beginnt die allgemeine Allmand bei der Wiese, welche dem Pfaffen Heffner gehört habe. Sie verläuft entlang dem Diefenbacher Wald bis an die Holzweise und von der Holzweise bis zur Tubensteige. Weiter oben auf der Ebene verläuft die Allmand entlang dem Maulbronner Wald oberhalb dem Füllmenbacher Hof. Dann den Weg hinaus bis an den Allmandwald am Hamberg

und dann unten her zwischen dem von Häfnerhaslach bis zum Eberhardswald. Dann neben dem Eberhardswald hinab bis zu den Häfnerhaslacher Wiesen und weiter bis zur Heusteig und oberhalb dem Nonnenhaus in der Beinhalde weiter den Steinen nach für Zaberfeld hinein bis an den Schlierberg. Dort gibt es eine Sandgrube, in welcher er, der Informant, selbst Sand gegraben habe.“

Eberhardswald und Heukopf sind heute noch geläufige Flurnamen auf halbem Weg zwischen Häfnerhaslach und Sternenfels. Otfried Kies, Brackenheim-Hausen, machte mich darauf aufmerksam, dass „Beinhald“ nicht der Friedhof sein kann, denn die alten Wörter für Friedhof sind „c(o)emeterium, gotzacker, kirchof“. „Beinhalde“ steht missverständlich für Bannhalde. Derselben Ansicht war auch Gerhard Aßfahl in seiner „Frühgeschichte von Häfnerhaslach“². Heutzutage gibt es (wieder?) einen Bannwald ca. 1 km am Rennweg westlich der Straße von Häfnerhaslach nach Zaberfeld. Wäre dies ein Fingerzeig zum Standort des NunnenHuß?

Die Bedeutung des Hinweises „den stein[en] nach für Zaberfeld hin in“ suche ich in den Abschnitten 2.2), 2.3) und 2.4) zu klären.

Bechtolt Greff meint auch, der Allmandwald sei von einer edlen Frau gegeben worden. Darauf komme ich im Abschnitt 2.5) zurück.

2. Der Allmandwald im Stromberg

Im Jahr 1759 wurden die Stromberger Allmand von Geometer Michael Spaeth aus Kleinsachsenheim vermessen und kartiert, und die Allmand-Grenzsteine von „Allmandwaldmann“ und Bürgermeister von Güglingen Gottfrid Fauth exakt beschrieben.

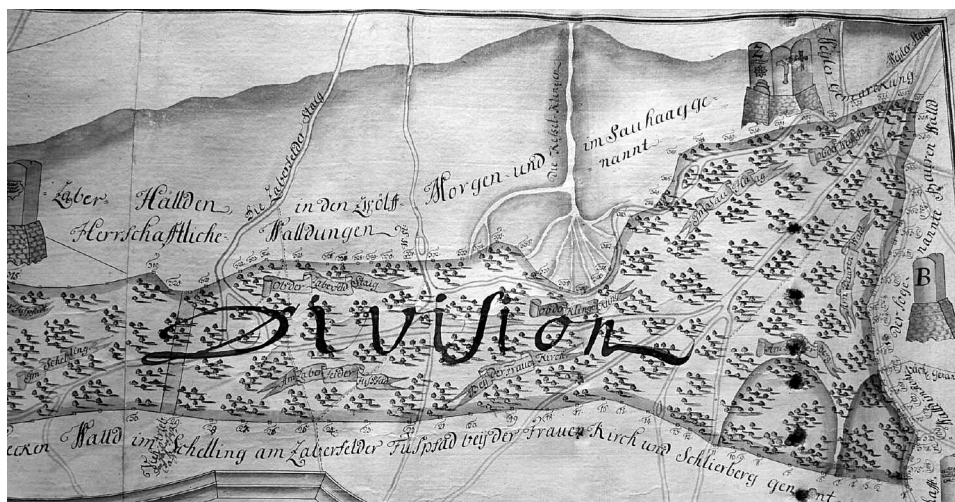


Abb.2: Der westliche Teil des Allmandwaldes im Stromberg mit der Flur „Bey der Frauen Kirch“, Ausschnitt aus: Geometrischer Plan über den Gemeinen Stromberger AllmandWalld (Stadtarchiv Güglingen)

2.1 Geometrischer Plan mit dem Flurstück „Bey der Frauen Kirch“. 1759

In der Kartusche auf dem Plan steht folgende Legende (in wörtlicher Abschrift): „Wie selbiger auf Verlangen Respective Samtlicher Participanten nicht allein nach der Arca Completa im Monath September & october Anno 1759 aufgenommen, berechnet und Pflichtmäßig nach dem de Anno 1555ster Holzzerschlag proportionell in 6 Divisionen im Monath December vertheilet; Sondern auch nach der Horizontal Meß.Kunst |: alls wornach gegenwärtiger PLAN verfertigt, und durch den von Litra A: & B: verjüngt gezeichneten MaasStab aufgetragen, und aus 220 Ruthen besteht, auch durchgehents beybehalten :| von Stein zu Stein alle Distanzien genau abgemeßen, auch alle Winckel und Declinationen Accurat visiret, und dieselben Specifice in die dem Plan einverleibte General Tabell, nebst denen Nror [Numerorum] sammt vertheilung Distinguirter, und um die Perypherie befindliche Sytuation eingetragen, nach der in der Geometrie gegründeten Methode, durch

Johann Michael Spaeth
Geometram Juratum
zu KleinSachsenheim“

In diesem Plan gibt es die Waldflur „Bey der Frauen Kirch“. Sie wird begrenzt

- im Osten von der Flur „Am Schlierberg“ und endet am Güglinger Weg,
- im Norden vom Rennweg und der Flur „ob der Klinge“,
- im Westen von der Flur „Am Zaberfelder Fußpfad“ und endet am Zaberfelder Fußpfad (heute *Judenweg*),
- im Süden von der Markungsgrenze Häfnerhaslach mit den Grenzsteinen N° 14 bis 21.

Die auf der Karte nicht benannten Straßennamen konnten bestimmt werden anhand der Grenzstein-Nummern, welche heute noch vor Ort vorhanden sind.

Westlich vom Zaberfelder Fußpfad ist die Zaberfelder Staig eingezeichnet. Der Fahrweg in Richtung Häfnerhaslach führt ab dem Rennweg nicht direkt nach Süden (wie später auf den Flurkarten von 1835), sondern macht einen kleinen Umweg nach Westen zum heutigen Fernmeldemast auf dem Schelling. Diese Besonderheit spielt auch im Abschnitt 2.4 bei der Lokalisierung des Nonnenhauses eine Rolle.

2.2 Allmandwaldbuch mit den Steinen „nach für Zaberfeld hinein“. 1759

Der Geometrische Plan (Abb. 2) und das Allmandwaldbuch mit der Überschrift „Beschreibung der Marckstein um den Gemeinschaftlichen Stromberger AllmandWald wie solche nommerirt und beschriben worden, den 22. Aug: 1759“³ gehören zusammen. In diesem Bericht des „AllmandWaldMannes“ und Bürgermeisters von Güglingen Gotfrid Fauth wird jeder Grenzstein bis zur N° 320 aufgeführt. Auf der Karte geht es jedoch weiter bis zu Stein N° 375. Der Bericht ist nicht vollständig und eine Beschreibung der Grenzsteine auf der Nordseite der Flur „Bei der Frauen Kirch“ fehlt deshalb. Die Beschreibung beginnt folgendermaßen:

„Anfangen hinter dem Schlierberg, allwo der Herrschaftlich Rohrbachwald und der Hefner Haßlacher Common Wald an den Allmandstein anstossen, da befindet sich ein Haupt Stein oben mit einem Winkel bezeichnet.

- N° 1. Welcheß der Erst mit Numero 1 zu finden ist, von diesem Eckstein gehet man 92 Schritt bergauff gegen N° 2.“

Weiter geht es in Richtung Westen. Nördlich der Grenzlinie liegt der Allmandwald und südlich der Häfnerhaslacher Gemeindewald. Die Grenzsteine auf der Südseite der Flur „Bei der Frauen Kirch“ sind

- „N° 14. Ein Haupt Stein mit des Flecken Zeichen einem Haffen und deß AllmandWald Zeichen einer Holtz Happen bezeichnet. 85 Schritt zu

- N° 15. Ein Hauptstein neu gesetzt mit beeden Wappen und der Zahl 1759 bezeichnet. 48 Schritt grad fort

- N° 16. Ein Hauptstein mit beeden Wappen bezeichnet und der Zahl 1715. 77 Schritt zu

- N° 17. Ein Lauffer ohne Wappen neu gesetzt. 77 Schritt zu

- N° 18. Ein rauer Sand Stein auff beeden Seiten mit Wappen versehen. 90 Schritt zu

- N° 19. Ein niderer Lauffer ohn Wappen. 124 Schritt

- N° 20. Ein neu gesetzter Stein mit der Jahr Zahl 1759 und deß Allmand und Flecken Wappen versehen. 85 Schritt zu

- N° 21. Ein Hauptstein mit der Jahr Zahl 1736 und des Flecken und AllmandWappen versehen. 92 Schritt zu“, usw.

Leider gibt es in dieser Aufzählung keinen Hinweis zur Frauenkirche selbst. Im weiteren Verlauf werden Gewinn-Namen genannt, welche wir schon aus Kapitel N° 1 kennen:

- „N° 45. Gehet der Hay Steig zu

- N° 46. Befindet sich oben an der Hay Steig

- N° 47 und 48. Befinden sich in der Hay Steig

- N° 51. Ist ein Hauptstein auf der Hefnerhaßlacher Wissen stehend, unter der Hay Steig ...

- N° 65 und 66. Befinden sich im Wissenthal

- N° 85. An dem Eberhards Wald hin ein kleiner Stein mit beeden Wappen versehen.

- N° 290. Ein Hauptstein weiß über die Morderhaußser Staig signiert wie die Vorhergehende.

- N° 296. Befindet sich ein Hauptstein, scheidet den Herrsch: Sternenfelser Wald Lincker Hand den Berg hinunder, anderseits die Herrsch: Zaberfelden, oben auff der Ebene rechter Hand due Allmand mit der Jahr Zahl 1704 auch Hirschstangen Holtzhaben und Stern bezeichnet.

- N° 306. Hier befindet sich ein großer Stein oben am Berg, worauff ein Gehorn. Auff der einen Seitten [steht] „anno 1581 geschah ein Rittersprung“, die noch weider eingehauene Buchstaben sein ohnerkandlich. Auff der andern Seiten [steht] die Jahr Zahl 1584.

- N° 320. Ein Hauptstein mit der Jahrzahl 1584 nahe der alden Zaberfelder Staig, bezeichnet mit Hirschstangen und Holtzhaben, weisset über die Staig.

Der Stein N° 320 von 1584 könnte der Nachfolger der von Bertold Greff genannten „Stein nach für Zaberfeld hinein“ sein. Wie auf der Karte Abb. 2 ersichtlich, ist die vom Allmandwaldmann genannte N° 320 falsch. In Wirklichkeit ist er den Stein N° 321. Siehe dazu den folgenden Abschnitt 2.3.

2.3 Ein Teil der Allmandgrenze wird 1769/78 neu versteint

Zwischen 1769 und 1778 wurde der „Herrschaftswald Zaberfelden“ versteint. Dies ist festgehalten in *„Stromberger Oberforst, Häfnerhaslacher Huth. Steinbeschreibung über sämtliche herrschaftliche Cameralwaldungen daselbst. 1769 – 1778“*⁴. Darin befinden sich handgezeichnete farbige Karten mit der Position eines jeden einzelnen Grenzsteins.

Der „Herrschaftswald Zaberfelden“ hat eine gemeinsame Grenze mit dem Allmandwald. Nördlich der Grenzlinie liegt der Herrschaftswald Zaberfeld und der Allmandswald liegt südlich. In diesem Bereich erhielten die Grenzsteine auf der Seite der Herrschaftswaldes Zaberfelden eine neue Nummerierung.

„N° 1. Erster Stein zwischen dem Herrschaft Wald Zaberfelden und der Ersten Division Allmandt Waldung, ohn weit der Zaberfelder alten Staig, ist ein von mittlerer Höhe oben spitziger gehauener Stein. Gegen der Herrschaft 3 Hirschhorn auf einem Schild und Jahr Zahl 1584. Gegen den Allmandt eine HolzHappen und N° 321, oben mit einem Rense⁵ bezeichnet.

N° 2. Ein rauer breiter Stein, über der Staig drüben, ist signiert gegen die Herrschaft mit N° 2.“

Der hier genannte Stein N° 1 = N° 321 und der im vorigen Abschnitt genannte Stein N° 320 haben beide die Jahreszahl 1584 und die gleichen Wappen, sind also identisch. Stein N° 321 stand westlich der Zaberfelder alten Staig und ist heute nicht mehr vorhanden. Vermutlich ist er 1901/02 beim Bau der heutigen Kreisstraße K 1643 entfernt worden.

2.4 Das Nonnenhaus und die Steine „nach für Zaberfeld hinein“

Unter Berücksichtigung dieser Reihenfolge der Aufzählung von Bechtolt Greff (das *Nunnen Huß* wird vor den Steinen nach Zaberfeld hinein erwähnt) müsste das Nonnenhaus westlich der Kreisstraße K 1643 von Häfnerhaslach nach Zaberfeld liegen. In Frage käme die Stelle des Fernmeldemasts auf dem Schelling. Dorthin weicht der alte Rennweg von seiner West-Ost-Richtung ab und macht einen kleinen Umweg nach Süden bis zur Waldgrenze. Der Rennweg existierte schon zur Keltenzeit (es gibt zwei keltische Grabhügel unmittelbar am Rennweg). Ein solcher Umweg muss einen Grund haben und gibt zu Spekulationen Anlass (Keltischer Gutshof? Quelle?). In Abb. 1 ist der Fernmeldemast bei der Höhe 404,0 eingezeichnet.

2.5 Vom Allmandwald am Stromberg

Der Bericht Vom Allmandwald am Stromberg von Pfarrer Baßler⁶, erwähnt die Frauenkirche: „Über den Ursprung des Allmandwaldes erfahren wir aus dem Maulbronner Lagerbüchlein von 1763, dass er im 12. Jahrhundert von einer edlen Frau, die zu Bongartshelden [ein Markungsdistrikt in Kürnbach] gesessen und in einer alten Kapelle zu Kürnbach begraben liege, um Gottes Willen allen denjenigen, die ihn erreichen mögen, als ein ganz freies und separiertes Eigentum zu einer gemeinen Allmand nach ihrem Belieben zu genießen, fundiert und gestiftet sein solle.... *Ein alter Forstwart in Cleebronn weiß zu erzählen [1913], dass die Stifterin des Waldes auch die in demselben befindliche Frauenkirche am Schlierkopf gebaut habe.*



Abb. 3: Collage aus 2 Urnummernkarten mit dem möglichen Standort für das Nonnenhaus Grundlage des Ausschnitts sind die Urkarten von 1835. (Mit freundlicher Genehmigung des Landratsamtes Ludwigsburg, Fachbereich Vermessung)

Demnach läge die Frauenkirche auf Allmandgebiet.

„Im Jahre 1536 wurde in Kürnbach eine neue Waldordnung vereinbart. Der Wald wurde in Schläge eingeteilt und jeder Schlag einer Anzahl der berechtigten Gemeinden zugewiesen, nemlich

1. Brackenheim mit seinen 9 Amtsflecken, die von alters her Gerechtigkeit im Stromberg haben.
2. Güglingen mit 7 Flecken (ebenso).
3. Zaberfeld, Michelbach, Leonbronn und Ochsenberg.
4. Kürnbach und Sternenfels.
5. Derdingen, Freudenstein, Hohenklingen, Diefenbach und Zaisersweiher.
6. Schützingen, Gündelbach und Häfnerhaslach.“

Darunter ist auch Kürnbach, wo die Stifterin gewohnt haben soll. Der gleiche Hinweis zu der Stifterin aus Bongartshelden findet sich im AllmandWaldBuch:

„Fol: 11. Jacob Jöblen von Sickingen sagt auch uff seinen (55 a) Ayd, er sey über die 40 Jahr alt, habe bey einem zu Kürnbach gedient, Hß Keller genannt, der bey 80 Jahr alt gewesen, welcher ihme gesagt, *wie daß eine edle Frau, die in der Capelle hierauß begraben liege, den Strohmburg zu brauchen geben allen denen, die ihme geseßen wären und ihn erraichen möchten, welches sein Meister ihme eben da zu mahl erzehlt, als er mit ihme eben uff den Strohmburg ins Holtz gefahren.*“

Der Berichterstatter hatte in Kürnbach gedient, und bei der „Capelle hierauß“ ist wohl eine Kapelle in Kürnbach gemeint. Es könnte jedoch auch bedeuten, dass die Kapelle außen im Stromberg liegt.

3. Das Vermögen der Frauenkirche. 1525

Unter der Überschrift *Häfnerhaslach* findet sich folgende Notiz⁷:

„So hat unser Frow uff dem Schlier Berg usserhalb obgemelt Fleckens an barem Gelt beser und guter Müntz uff 40 Pfund.“ – [Übertragung:] „Ebenso hat unsere Frau auf dem Schlierberg außerhalb des oben genannten Fleckens an barem Geld in böser und guter Münze 40 Pfund.“

Diese Stelle ist missverständlich: Ist „uff dem Schlier Berg“ Attribut zu „Unser Frow“ und bezeichnet die Lage der Kirche, oder ist es Ortsadverbiale und besagt, dass „Unser Frow“ aus dem Berg Einkünfte von 40 Pfund⁸ bezog? Je nach dem stünde die Liebfrauenkirche außerhalb von Häfnerhaslach und auf dem Schlierkopf [früher Schlierberg]. Später sehen wir, dass die Angabe „auf dem Schlierberg“ nicht zutreffen kann.

4. Die Frauenkirche oberhalb der Stellenklinge. 1534

In einem „Capital- und Pfandschafft's Brief de Anno 1534 pro 400 fl [Gulden] gegen dem Schloß Sternenfells“⁹ bestätigt Michel von Sternenfels die Verpfändung seiner Burg Sternenfels samt näher beschriebenem Jagdbezirk, Weidgang, Beholzung usw. an Herzog Ulrich von Württemberg.

„...deßgleichen haben seiner Fürstl: Gnaden, Mir auch außer Gnaden zuegelaßen, das Voglen mit dem Herdt, Handtgloben und Bohmgericht, auch allein in nachgemeltem Bezürckh ain Haasen zue lösen, nehmlich zue Sternenfels vom schloß an *durch die Hällden hinab biß an die Stellin Klingen, und darnach hinauff zue Unserer lieben Frawen Kürchen, (N: Kirch zwischen Sternenfells und Hafnerhaßlach), den pfad hinab biß gen Häffnerhaslach ...*“

In der Urkarte 5108 ist das Gewann „Stellenklinge“ verzeichnet. Um 1900 waren dort Weinberge. Die Stellenklinge liegt auf Zaberfelder Markung ca. 1 km genau nördlich der Höhe 412,4 – auf welcher die Frauenkirche vermutet wird. Die angrenzende Waldflur „Hausmaaßen“, die Brackenheimer Allmand und die Waldfluren „am Schlierberg“ und „bei der Frauenkirche“ sind in der Urkarte als Revier Sternenfels bezeichnet. Beim Pfad hinab bis gegen Häfnerhaslach ist wohl der Güglinger Weg gemeint. Im Nachhinein wissen wir, dass diese Standortangabe ziemlich genau zutrifft.

5. Wallfahrten zur Kapelle auf dem Schlierberg. Um 1555

In einem Katalog der Wallfahrtsorte „Was für fürneme walfarten vor jarn im fürstenthumb Würtemberg gewesen, unnd auch an selbige ort capellenn gebawt wordenn“¹⁰ wird die Frauenkirche ebenfalls erwähnt:

„Uff dem Schlierberg Güglinger ampts im Stromberger vorst, ist ain wald capell, darinn unnser frouw veneriert wordenn.“

Hier erscheint wieder der Begriff „*capell*“ und nicht *Kirche*. Ähnlich wie auf dem Michaelsberg der Erzengel Michael, wurde in dieser Kapelle die Jungfrau Maria, Mutter von Jesus, verehrt.

6. Der Abriss der Kapelle auf dem Schlierberg. 1556

Pfarrer E. Baßler-Derdingen berichtet 1904 über den Abriss des Baus in „*Die Aufhebung der Beguinenklause in Häfnerhaslach*“¹¹ und beruft sich auf „verschiedene Aktenstücke im königlichen Finanzarchiv“. Baßler hatte somit

Originalquellen vorliegen, machte jedoch keine detaillierte Quellenangaben. Gerhard Aßfahl in seinem Manuskript „Zur Frühgeschichte von Häfnerhaslach“ stützte sich auf den Bericht von Baßler. Dem Heimatbuch Häfnerhaslach wiederum lag das Manuskript von Dr. Aßfahl zugrunde; es bringt jedoch auf den Seiten 171/172 die unbrauchbaren Quellenangaben (6) und (7). Im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, selbst mit dessen aktiver Mithilfe, waren die Originalquellen nicht auffindbar.

Baßler schreibt:

„Nördlich von Häfnerhaslach heißt jetzt noch ein Waldteil Liebfrauenkirche; und der Berg nordöstlich vom Ort, dessen oberste Kuppe Schlierkopf heißt, führt den Namen Heiligenberg. Dort stand eine Kapelle, der das Schicksal nicht erspart blieb, das damals alle die sogenannten Feldkapellen betraf. Im Mai 1555 hatte Herzog Christoph einen Befehl erlassen: Dieweil im Fürstentum hin und wider noch viel Feldgötzen und Michelskirchen oder Kapellen sein sollen, und meniglich bewusst, was der End für Abgötterei etc. getrieben, dasselbig vor Gott ein Greuel, sollen Landhofmeister und Kirchenrät davon reden, wie die erfahren und alle hinweggetan werden möchten.

So berichtet der Güglinger Vogt am 26. Dez. 1556, die Kapelle auf dem Schlierberg habe er zur Hälfte wegbrechen lassen, die eingetretene Kälte habe die Arbeit unterbrochen: er werde sie vollenden, sobald es das Wetter gestatte. Doch werde man Maurermeister zuziehen müssen, um mit langen Balken die hohen Giebel umzudrücken. Ein kleines Glöcklein sei an die fürstliche Kanzlei nach Stuttgart abgeliefert worden.“

Wir erfahren hier, dass die Frauenkirche aus sehr stabilen Mauern bestand. Das Glöcklein bedeutet nicht unbedingt, dass ein Kirchturm vorhanden war; es kann auch an einem Dachreiter aufgehängt worden sein. Der Vogt von Güglingen berichtet auch nicht von einer Kirche, sondern von einer Kapelle. Für die Anordnung zum Abriss der Feldkirchen ist das Original vom 6. Dezember 1555 erhalten; das Regest dazu im Findbuch des HStA Stuttgart lautet:

„Sowohl an die Visitationsräthe als auch an den Canzler erlässt der Herzog [Christoph] nach 2 eigenhändig vorhandenen Concepten ernstliche Verfügungen, dass die Feldkirchen, worinnen nicht gepredigt werde, und andere papistische Überbleibsel von dem leidigen Interim her, weggeschafft und sodann die Kirchen auf dem Lande in gutem Bau und Wesen erhalten werden sollen.“¹²

7. Ein ausgemauerter Brunnen und Kellergewölbe. 1843

Karl Klunzinger, Helfer (Zweiter Pfarrer) in Güglingen, hat als letzter noch Überreste aus dem Umfeld der Frauenkirche gesehen und darüber berichtet.¹³

„Ferner war in der Nähe des Orts [Häfnerhaslach] am Schlierberg eine Frauenkirche, um 1509 wird namentlich aufgeführt Cunrat Daub Meßner bei unseren lieben Frauen auf dem Schlierberg. Man fand dort vor etwa 40 Jahren einen in Stein gehauenen Kapuziner, welchen ein Beck von Häfnerhaslach in die Wand seines Hauses versetzte. Als er alsbald den Namen KapuzinerBeck erhielt, so schlug er das Alterthum zusammen! Auch ist noch ein ausgemauerter Brunnen und Kellergewölbe daselbst.“

8. Die Frauenkirche beim Rennweg. 1871

In der Beschreibung des Oberamts Brackenheim von 1873 werden die Angaben von Klunzinger aus der Geschichte des Zabergäus wiederholt. Doch in dem dazu an die Gemeinde Häfnerhaslach (wie an alle Gemeindeämter) verschickten Fragebogen vom 26.4.1871 erfahren wir Neues.¹⁴ Er ist ausgefüllt und unterzeichnet von Pfarrer Ehmann und von Schultheiß Brücker. Eine der Fragen lautet:

„Geht die Sage, dass da oder dort ein Ort oder Gebäude gestanden oder dass der Ort früher größer gewesen sei?“

Die Antwort - in zwei verschiedenen Handschriften - ist:

„Ja. Im Wald des Stromberges soll eine „Frauenkirche“ gestanden sein, ebenso soll der Ort früher größer gewesen sein. [*In neuer Handschrift*: Zwischen dem Schlierberg und dem Rennweg soll das Kloster gestanden sein; keine Spuren, vielleicht ursprünglich ein römisches Gebäude an der *Römerstraße*.“

Die Frauenkirche wird nahe der Römerstraße, das ist nahe dem alten Rennweg vermutet, also wiederum im Bereich der Höhe 412,4. 1871, 28 Jahre nach Klunzinger, kannte man keine Spuren mehr von der Frauenkirche.

9. Hinweise auf den Flurkarten von 1835



In diese Ur-Nummernkarte im Stadtarchiv Sachsenheim in der Akte zum Straßenbau 1901/02 von Häfnerhaslach nach Zabergfeld¹⁵ sind nachträglich von Hand Wegenamen eingetragen. Der nachträgliche Eintrag zeigt sich dadurch, dass an manchen Stellen der Schriftzug verschmiert ist. Beim Feldweg N° 46 befindet sich der handschriftliche Eintrag „Weg zur Frau Kirch“. Dieser Weg endet beim Rennwegknick und ist der genaueste Hinweis zum Standort der Frauenkirche. Auf der Topographischen Karte 1: 25000, N° 6919 Güglingen (siehe Abb. 1), ist dort die Höhe 412,4.

Abb. 4: Ausschnitt einer Flurkarte mit dem Eintrag „Weg zur Frau Kirch“ Lithographischer Erstdruck der Flurkarte (Stadtarchiv Sachsenheim, Ortsarchiv Häfnerhaslach N° 899)

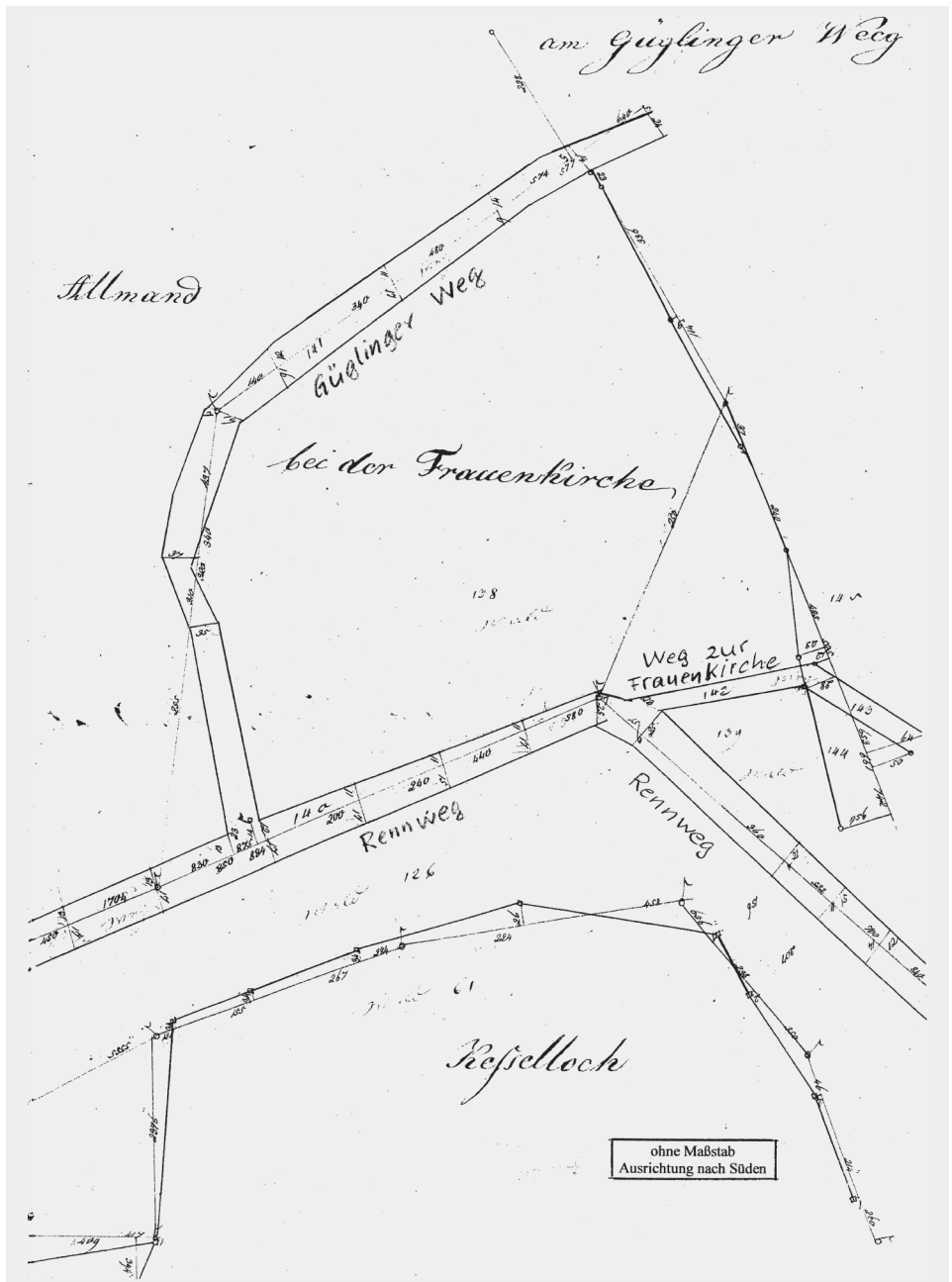


Abb. 5: Ausschnitt aus dem Brouillon zur Meßtischplatte von 1835, mit der Flur „bei der Frauenkirche“ (Mit freundlicher Genehmigung des Landratsamtes Ludwigsburg, Fachbereich Vermessung)

Diese nicht maßstäbliche Karte ist gegen Süden ausgerichtet und grenzt die Flur „bei der Frauenkirche“ sehr eng ein.¹⁶ Es ist genau der Bereich der Höhe 412,4. Dieses Brouillon ist die Grundlage für die nachfolgende Karte.

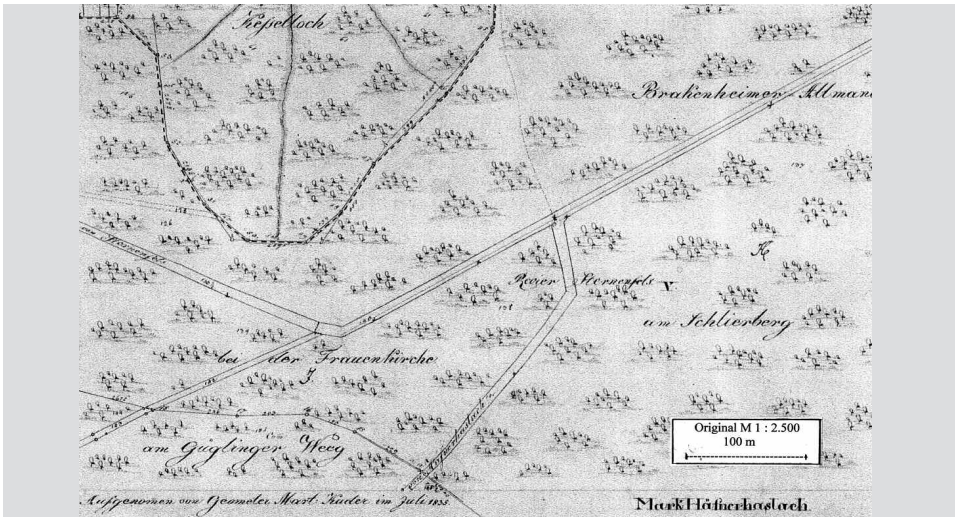


Abb. 6: Ausschnitt aus der Urkarte von 1835 mit der Flur „bei der Frauenkirche“ (Mit freundlicher Genehmigung des Landratsamtes Ludwigsburg, Fachbereich Vermessung)

Beim sogenannten Rennwegknick finden wir den Flurnamen „bei der Frauenkirche“¹⁷. Dieses Gebiet gehört zur Brackenheimer Allmand. Das Gebiet südlich der Allmandgrenze im Gemeindewald Häfnerhaslach heißt „Am Güglinger Weg“. Auch diese Unterscheidung führt zum Schluss, dass sich der Standort der Frauenkirche auf der Höhe 412,4 befindet.

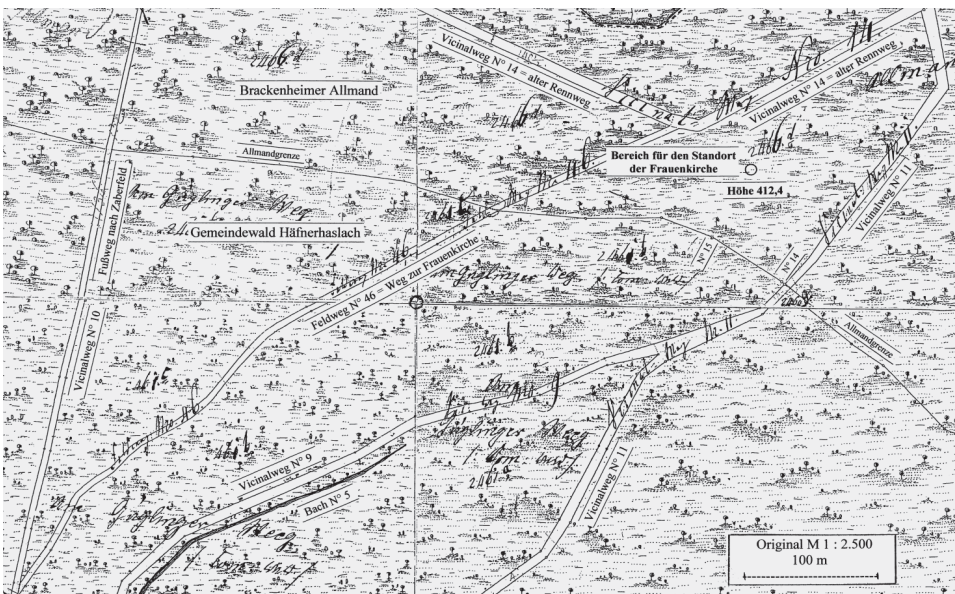


Abb. 7: Ausschnitt aus den Urnummernkarten von 1835 mit dem Bereich für den Standort der Frauenkirche (Mit freundlicher Genehmigung des Landratsamtes Ludwigsburg, Fachbereich Vermessung)

Diese Collage aus 4 Ur-Nummernkarten zeigt im Detail das Gebiet, in dem die Frauenkirche gelegen haben muss.¹⁸

Mehrere Wege führen durch dieses Gebiet.

Ur-Nummernkarten	Fribolin 1865 ¹⁹	heute
------------------	-----------------------------	-------

Weg N°	Name	Name	Name
Vicinalweg N° 9	nach Güglingen	Steig	ohne Namen
Vicinalweg N° 10	nach Zaberfeld	Bergles Richtstatt	Bergleseichenweg, Judenweg
Vicinalweg N° 11	nach Güglingen	Güglinger Weg	Güglinger Weg
Vicinalweg N° 14	Rennweg	Rennweg	(alter Rennweg)
Feldweg N° 46	zur FrauenKirch	ob der Steig	ohne Namen

Der Feldweg N° 46 als Weg zur Frauenkirche ist auch heute noch ein gut begehbarer Waldweg.

Auch über den Vicinalweg N° 11, den Güglinger Weg, oder über den Vicinalweg N° 9, die Steig, kann man die Höhe 412,4 erreichen. Der Güglinger Weg besteht zumindest seit 1443. In diesem Jahr kaufte Graf Ludwig von Württemberg von den Klosterfrauen des Klosters Kirbach das Dorf Häfnerhaslach mit Leuten, Gütern, Vogteien usw. Damit kam Häfnerhaslach zum seit 1380 bestehenden Amt Güglingen. Die Häfnerhaslacher Einwohner liefen oder fuhren nun auf dem Güglinger Weg in die Amtsstadt für die Zehntabgaben, Behördengänge, Markttage und andere Besorgungen. Durch die Benutzung mit Zugtieren und Wagen ist der Weg stark in Anspruch genommen worden. Ganz gewiss war für die Kirchgänger in Sonntagskleidung der Feldweg N° 46 der besser begehbare und vermutlich auch der direktere Weg zur Liebfrauenkirche.

10. Gibt es eine Verbindung zwischen Liebfrauenkirche und Kloster Kirbach?

Zum Kloster Kirbach gibt es zahlreiche Urkunden und Literaturtexte, was bei der Liebfrauenkirche nicht der Fall ist. Beide sind nur 3 km voneinander entfernt. Somit ist noch zu untersuchen, ob in dem Schrifttum zum Kloster Kirbach irgendein Hinweis zur Liebfrauenkirche zu finden ist.

10.1 Das Kloster Kirbach verkauft das Dorf Häfnerhaslach, 1443.²⁰

In der Urkunde über den Verkauf von Häfnerhaslach an Württemberg ist nur die Rede von der Kirche, dem Kirchensatz und der Widum von Häfnerhaslach: „Wir die priorin und der convent gemeinlich des frowen closters zu Kirpach Spirer Bystums des ordens von Citel, bekennen und tun kunt offembar mit disem brieffe, für uns und unser nachkomen, das wir recht und redlich verkoufft und eins stäten ewigen kouffs zu kouffen gegeben haben, verkouffen und geben ouch also zu kouffen in krafft diß brieffs dem hochgebornen herren Hrn Ludewigen graven zu Wirtemberg &c. unserm gnedigen herren, Heffener Haßlach das dorff

mit luten, guten, vogtyen, gerichten, zwingen, bennen, frefeln, vellen, mit holtz, veld, wunne und weyde, äckern, wisen, husern, schuren, garten, sturen, zinsen, und aller ander gülte, es sije an hällern gensen oder andern sachen, und sunder mit allen Rechten nutzen gulten und zugehörden, es sije benempt oder unbenempt, ob erde oder darunder, klein oder groß, nichtzit außgenommen dann alleine die kirchen den kirchensatz und die wydem zu Häfener Haßlach, und das uns und unser nachkomen jerlichen von yeder hoffstat zu Hefner Haselach drye tagdienste gescheen sollen ...“ [Übertragung:] „Wir, die Priorin und der allgemeine Konvent des Frauenklosters zu Kirbach, im Speyrer Bistum, vom Zisterzienserorden, bekennen und tun kund mit diesem [Kauf]brief, für uns und unsere Nachkommen, dass wir recht und redlich und auf Ewigkeit verkauft haben und kraft dieses Briefes zum Kauf gegeben haben dem Hochgeborenen Herrn Ludwig Graf zu Württemberg &, unserem gnädigen Herrn, das Dorf Häfnerhaslach mit Leuten, Gütern, Vogteien, Gerichten, Zwängen, Bännen, Freveln, Wellen, mit Holz, Feld, Wannen und Weiden, Äckern, Wiesen, Häusern, Scheunen, Garten, Steuern und Zinsen, und alle andern Gülten, es seien an Hellern, Gänsen und anderen Sachen, und besonders mit allen Rechten zu nutzen Gülten und Zubehör, es sei benannt und unbenannt, ob auf der Erde oder darunter, klein und groß, ausgenommen die Kirche, den Kirchensatz und das Widum zu Häfnerhaslach, und dass uns und unseren Nachkommen jährlich von jeder Hofstatt zu Häfnerhaslach drei Tagdienste geleistet werden sollen ...“

10.2 Die Liebfrauenkirche fehlt in der Speyrer Bistumsmatrikel von 1468.

Dazu macht Gerhard Abfahl folgende Angaben²¹:

„Neben der Remigiuskirche gab es auf dem Stromberg nahe der Strombergallmand die sogenannte Liebfrauenkirche. Sie wird 1524 erwähnt, ihr Mesner Conrad Daub bereits 1509, dagegen fehlt sie in der Speyrer Bistumsmatrikel von 1468. Ihre Entstehung könnte ins 15. Jahrhundert zurückreichen, da damals die Marienverehrung zunahm.“

Das Fehlen der Frauenkirche in der Speyrer Bistumsmatrikel von 1468 kann bedeuten, dass die Frauenkirche erst nach 1468 gebaut worden ist.

10.3 Die Geschichte des Klosters Kirbach

Auch in dem sehr ausführlichen Bericht von Friedrich Wissmann über das Kloster Frauenzimmern-Kirbach mit Aufzählung und Inhaltsangabe von 42 Urkunden²² wird die Liebfrauenkirche nicht erwähnt. Ebenso wenig in der „Geschichte des Klosters Frauenzimmern-Kirbach“ von Fr. Lörcher²³.

10.4 Folgerung

In den oben genannten Beiträgen zum Kloster Kirbach wird die Liebfrauenkirche nicht erwähnt. Dies bringt zu dem Schluss, dass die Liebfrauenkirche vom Kloster Kirbach unabhängig war. Eine Abhängigkeit ist auch nicht zu erwarten, weil erst 1442 das Männerkloster Odenheim seine entlegene Priorei Kirchbach an die Frauen von Mariental veräußerten. Es steckt wohl ein Körnchen Wahrheit in der Sage, dass der Allmandwald und die Frauenkirche „von einer edlen Frau, die zu Bongartsfelden bei Kürnbach gesessen“ gestiftet sein sollen.

11. Schlussbetrachtung

11.1 Kirche oder Kapelle?

In frühen Urkunden wird nicht von einer *Kirche*, sondern von einer *Kapelle* gesprochen.

- im Allmandwaldbuch, siehe Abschnitt 2.5.
- im Wallfahrtskatalog, siehe Kapitel 5.
- im Bericht des Vogtes von Güglingen, siehe Kapitel 6.

Eine Kapelle hat keinen Pfarrer; sie wird von einem Kaplan, der aus einer Nachbargemeinde kommen kann, versehen. Sie hat auch keinen Kirchturm, Beim Abriss 1556 wird eine Glocke erwähnt, welche vermutlich an einem Dachreiter aufgehängt war. Der Bezeichnung Kirche hat sich nach der Reformation, als die Funktion bedeutungslos geworden war, durchgesetzt, und so können wir weiter von einer Frauenkirche sprechen, wenn sie auch eine Wallfahrtskapelle war.

11.2 Zum Standort der Frauenkirche

sind bisher unbekannte Hinweise hinzugekommen:

- Abb. 2, der Flurname „bei der Frauenkirche“,
- Abb. 4, der Eintrag „Weg zur Frau Kirch“,
- Abb. 5, der Flurname „bei der Frauenkirche“,
- Abb. 6, der Flurname „bei der Frauenkirche“,
- Im Kapitel 8, die Vermutung „an der Römerstraße“.

Nach Abb. 4 mit dem Eintrag „Weg zur Frau Kirch“ befindet sich der Standort in der Nähe dieses Waldweges. Topographische Gründe sprechen für die Höhe 412,4. Die Kirche oder Kapelle wäre dort von weither sichtbar gewesen, vom Kraichgau aus, vom Zabergäu aus und von einem Teil des Kirbachtals aus.

Nach Abb. 2, 5 und 6 mit dem Flurnamen „Bei der Frauenkirche“ befindet sich die Frauenkirche *auf Allmandgebiet* (auf der Brackensteiner Allmand, heute Staatswald, Distrikt 10) und nicht im Gemeindewald Häfnerhaslach. Die in Abschnitt 2.5 geäußerte Vermutung, dass die Stifterin des Allmandwaldes auch die in demselben befindliche Frauenkirche am Schlierkopf gebaut habe, gewinnt hiermit an Wahrscheinlichkeit.

Für die Lage außerhalb des Gemeindewaldes Häfnerhaslach spricht auch, dass die Frauenkirche in keinem Zusammenhang mit dem Kloster Kirbach erwähnt wird.

Der Bereich für den wahrscheinlichen Standort der Frauenkirche ist somit der ehemalige Allmandwald, auf beiden Seiten des Wegs zur Frauenkirche, jedoch bevorzugt auf der östlichen Seite, in Richtung Hochpunkt der Höhe 412,4.

11.3 Zum Nonnenhaus

Vorausgesetzt, die Aussage von Bechtolt Greff wurde in der richtigen Reihenfolge niedergeschrieben, (das *NunnenHuß* wird vor den Steinen nach Zaberfeld hinein erwähnt) müsste der Standort für das *Nonnenhaus westlich der Straße von Häfnerhaslach nach Zaberfeld* liegen, *wahrscheinlich auf der Höhe 404,0.*

Das Nonnenhaus wäre damit ungefähr 1,5 km entfernt vom vermuteten Standort der Frauenkirche. Ein Zusammenhang zwischen den beiden kirchlichen Einrichtungen ist bei dieser Entfernung eher unwahrscheinlich. Ein Zusammenhang ist auch, wie gezeigt, nicht zwingend, denn Nonnen hatten nicht unmittelbar mit der Wallfahrt zu tun, das besorgten die Priester und Kapläne.

Anmerkungen

- 1 HStA Stuttgart A 59 Bü 2, Blatt 26 r und 27 v. Transkribiert 2010 von Dr. Otfried Kies, Brackenheim-Hausen. Die Ortsangabe „ohnweit Stocksberg“ erklärt sich damit, dass diese Urkunde aus dem Mergentheimer Archiv ins Hauptstaatsarchiv Stuttgart gelangte. Das Schloß von Mergentheim war von 1525 bis 1806 Residenz des Hoch- und Deutschmeisters des Deutschen Ordens. Und dort war eben das Deutschordensschloß auf dem Stocksberg bei Stockheim im Zabergäu ein Begriff.
- 2 Gerhard Abfahl, Zur Frühgeschichte von Häfnerhaslach, Zeitschrift des Zabergäuvvereins, 1987, Heft 3.
- 3 Stadtarchiv Güglingen. Allmand-Wald-Buch, GB 58 (Bolay B 470) fol 240 r. Mitteilung 2010 von Dr. Otfried Kies, Brackenheim-Hausen
- 4 HStA Stuttgart H 107/16, Bd. 16
- 5 Rense oder Rönse ist ein altes Wort für Kerbe oder Rinne.
- 6 Pfarrer Baßler in Derdingen. Vierteljahreshefte des Zabergäuvvereins. 1913, Heft I.
- 7 HStA Stuttgart A 54 Bü 12, Urkunde 19, 1525
- 8 Für 40 Pfund erwarebn Pfaffenhofener Bürger 1450 20 Morgen Wald von den Klosterfrauen von Kirchbach (HStAS A 602 U 8933, 1450 Juni 19.)
- 9 HStA Stuttgart A 351 U 10 vom 1. Dezember 1534. Mitteilung 2010 von Dr. Otfried Kies, Brackenheim-Hausen
- 10 HStA Stuttgart A 63 Bü 23, Mitte 16. Jhdt, (um 1555). Mitteilung 2011 von Dr. Otfried Kies, Brackenheim-Hausen
- 11 Landeskirchliche Zentralbibliothek Stuttgart. Blätter für württ. Kirchengeschichte, Band 8 (1904)
- 12 HStA Stuttgart, Findbuch A 71 II, Seite 246
- 13 Karl Klunzinger, Geschichte des Zabergäus, 1843, Teil III, S. 173
- 14 Staatsarchiv Ludwigsburg. E 258 VI, Bü 945
- 15 Stadtarchiv Sachsenheim, Ortsarchiv Häfnerhaslach N° 899.
- 16 Brouillon zur Meßtischplatte von 1835. Landratsamt Ludwigsburg, Fachbereich Vermessung
- 17 Urkarte von 1835. Landratsamt Ludwigsburg, Fachbereich Vermessung
- 18 Urnummernkarten von 1835. Landratsamt Ludwigsburg, Fachbereich Vermessung
- 19 Staatsarchiv Ludwigsburg FL 105 II, Bü 46, Karte der Häfnerhaslacher Markung, gefertigt von Revierförster Fribolin 1865
- 20 HStAS A 602 U 8931, 1443 Dezember 6. Transkribiert 2011 von Dr. Otfried Kies, Brackenheim-Hausen
- 21 Gerhard Abfahl, Zur Frühgeschichte von Häfnerhaslach, Zeitschrift des Zabergäuvvereins, 1987, Heft 3, S. 40
- 22 Friedrich Wissmann, Kloster Frauenzimmern-Kirbach, Zeitschrift des Zabergäuvvereins, 1955, Heft Nr.2.
- 23 Fr. Lörcher, Die Geschichte des Klosters Frauenzimmern-Kirbach, Vierteljahreshefte des Zabergäuvvereins, 1913, Heft I, II und III, S. 14 – 37. Die Urkunden des Klosters Mariental Frauenzimmern-Kirbach sind veröffentlicht im *Württembergischen Urkundenbuch und in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* (ZGO) Band 4.